Illustrierter
Film-Kurier

TIP auf AMALIA

TIP AUF AMALIA

Ein Volksstück der Tobis nach dem gleichnamigen Theaterstück von Fritz Gottwald

Drehbuch: Erwin Biswanger

Spielleitung: HEINZ PAUL

Musik: Dr. Willy Richartz

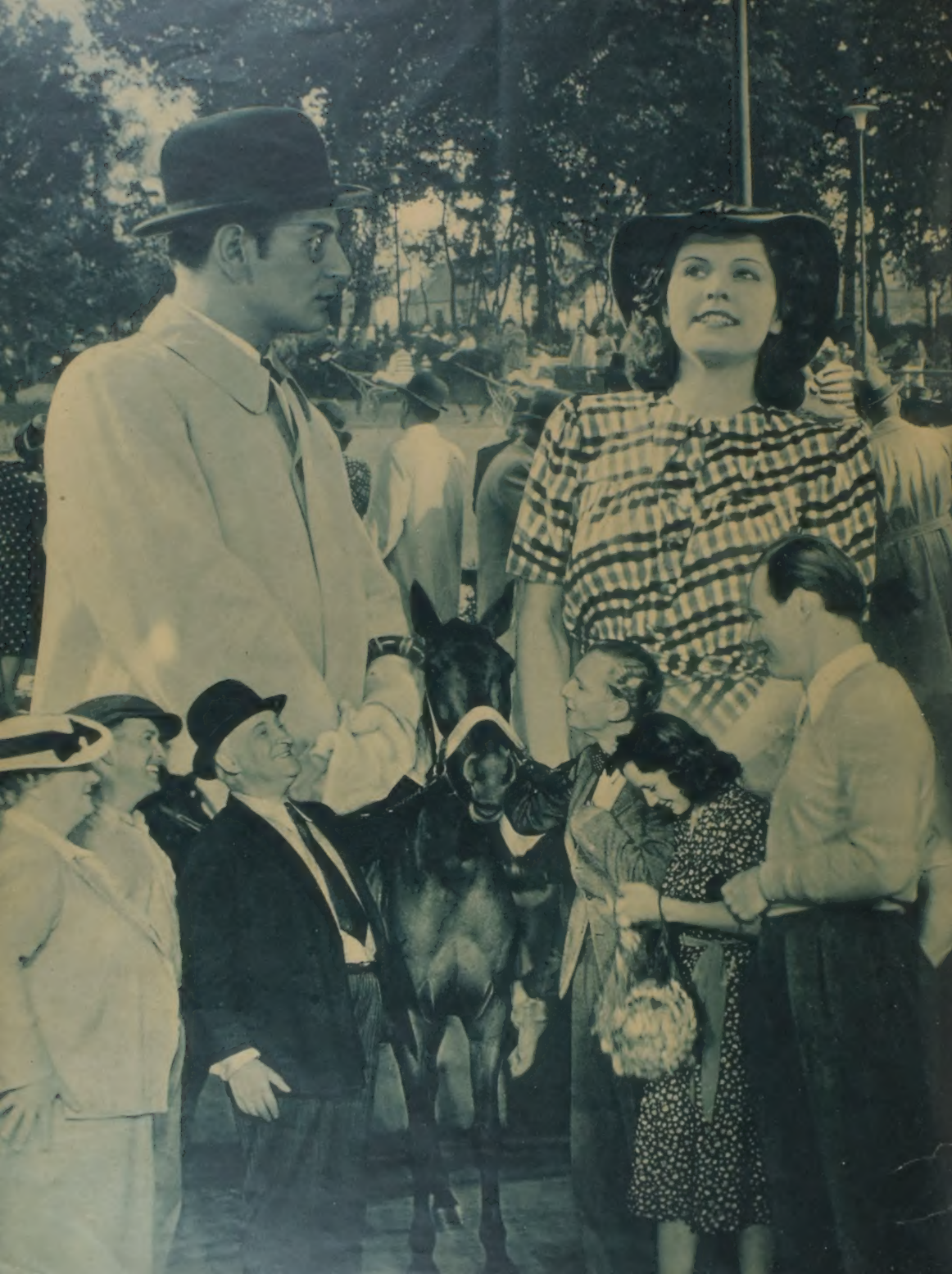
Bild: Kurt Neubert / Bau: Gustav Knauer und Jakob Winter / Ton: Eugen Fritz Hrich / Schnitt: Eva Hoffmann / Produktionsleitung: Werner Kortwich / Aufnahmeleitung: Arno Winkler und Walter Bischof / Kamera-Assistent: Walter Tuch / Standfoto: Wilhelm Kiermeier / Tonsystem: Tobis-Klangfilm
Technischer Rennleiter: Championfahrer Johannes Frömming

Darsteller

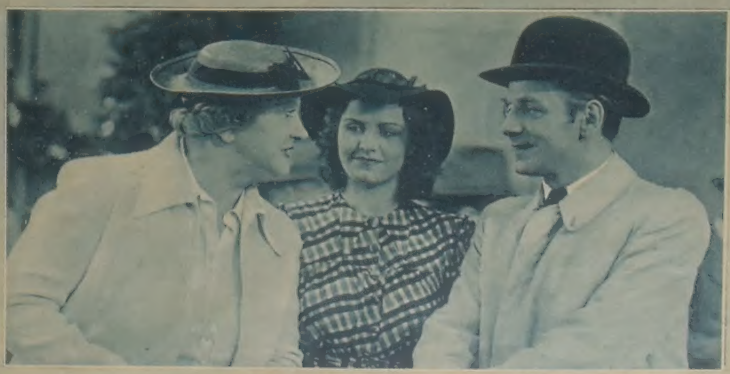
Bärbel	Olly Holzmann
Marie	Lotte Werkmeister
Barella	Trude Hesterberg
Ferdinand	Jaspar v. Oertzen
Piesicke	Oscar Sabo
Schmitz	Rudolf Schündler
Frau Winter	Lilli Schönborn
Auktionator	Willy Schur
Zigarettenfräulein	Herma Relin

Ein Film der

TOBIS
FILMKUNST G.M.B.H.



Amalia – um das gleich festzustellen – ist weder ein junges Mädchen noch ein älteres Fräulein, sondern ein springlebendiges Rennpferd. – Amalias Eigentümer, der verstorbene und etwas spleenige Villenbesitzer Feinsipp, hat seine dienstbaren Hausgeister in ziemlicher Aufregung hinterlassen: trotz allem Durchstöbern sämtlicher Schubladen ist kein Testament zu finden – das Testament, von dem jeder dieser vier goldigen Menschen sich mindestens ein Milliönchen verspricht, weil doch der selige Feinsipp keinerlei Erben außer ihnen hinterlassen hat. Da ist zunächst der frühere herrschaftliche Kutscher Karl Piesicke, zuletzt Portier des Verstorbenen, ein noch ansehnlicher Mann in den besten Jahren, mit einem fabelhaften Mundwerk und einem goldenen Herzen. Ihm zur Seite Marie Hänselein, die ostpreußische Köchin, drall, frisch und appetitlich, ihr Lebensinhalt ist die Küche und ihr Karl Piesicke. Ferner der Chauffeur Ferdinand Rödemann, hitzköpfig und immer eifersüchtig auf die Vierte im Bunde: Bärbel, ein Schwarzwaldmädel, zuletzt Kammerkätzchen bei Feinsipp, jung, unbelastet, naiv und liebenswürdig und sehr verliebt in ihren Ferdinand. – Diese Vier also erlebten traurigen Herzens in „ihrer" Wohnung das wehmütig-nüchterne Versteigerungs- und Aufräumungstheater. Insgeheim hofft jeder, doch noch einen testamentarischen Hinweis auf die sechs Millionen zu finden. Das ganze Haus wird auf den Kopf gestellt, und Marie kann es nicht lassen, in Gegenwart des Gerichtsbürovorstehers Stremmler nochmals jedes Stückchen Papier zu prüfen. Daß dieser Stremmler – trotz aller Dienstbeflissenheit – dabei ein verliebtes Auge auf Karls Marie wirft, scheint diese kaum zu bemerken, was aber hinwiederum den Karl nicht hindert, eifersüchtig-wütende Blicke auf Stremmler zu schießen. Piesicke unterhält sich bald sehr angeregt mit Frau Cora Barella, ihres Zeichens Inhaberin des Etablissements „Zum Goldenen Sattel", Hippodrom mit Tanzsäälte verbunden. Diese wittert einen Vorteil für ihr Geschäft und meint: Er, Piesicke, sehe doch für sein Alter noch ganz gut aus. Sehr ansprechend sogar, und ob er nicht ... Aber als Piesicke ihr gerade „Na hörn'Se mal" sagen will, lacht sie abwehrend: So wäre das nun wieder nicht gemeint, aber sie brauche für ihr Hippodrom einen neuen Stallmeister, und da wäre er, Piesicke, doch der rechte Mann dazu, – wie? – „Donnerwetter, ja", meint Piesicke, „das wäre" – Aber stirnrunzelnd fährt er fort: „da is'n Haken dabei. Da ist nämlich noch der Ferdinand, die Bärbel und –" Und da kommt der Haupthaken schon angebraust: Marie, die es ihrem Karl schon ausreiben will, mit dieser Person da anzubandeln. Von wegen Stallmeister und so ... Und im roten Frack die Mädchen auf die Pferde schaukeln, wie? Und überhaupt, woher er dieses Weib da kenne? – Erstes Grollen heraufziehenden Gewitters. – Daß inzwischen die Bärbel mit einem gewissen Herrn Schmitz, der mit Kaufabsichten das Haus (und die Bärbel einschließlich) sehr eingehend besichtigt, sich in ihrer Naivität sehr ausführlich unterhalten hat, das hat ihr Ferdinand noch nicht bemerkt, aber auch das kommt noch. – Mitten in den Trubel hinein rasselt das Telefon: „Hallo?" „Ja, hier ist die verstorbene Villa Feinsipp. Was? (und hier fällt Piesicke fast vom Stuhl) Testamentseröffnung? Morgen um fünf? Um Jottes willen, Herr Rechtsanwalt, das ist ja Musik in meinen Ohren ... Kinder, gebt mir mal'n Kognac, ich kippe aus'n Pantinen!" Also endlich, nun werden die Millionen zum Vorschein kommen ... Beim Rechtsanwalt. – Piesicke tritt ganz und gar als Millionär in spe auf. Nun kommt's. Feierliche Minuten. Kurze Rührung beim Gedächtnis an den Verblichenen. Endlich Testamentseröffnung: Treue, Dankbarkeit und besondere Verdienste der Vier ... Eine Träne wird zerdrückt (wann legt dieser Kerl nun endlich los mit den Millionen?). Und nun kommen die Ereignisse: Die Köchin erhält ein monatliches Legat von 80 Mark, bei Eheschließung 100; für jedes Kind das Doppelte des Anfangslegats. Bärbel dasselbe, als Anfangslegat aber nur 50 Mark. Der Chauffeur kriegt den Horch, und Piesicke (er war ja sein Intimus, er wird natürlich was Besonderes bekommen) erhält für seine Tierliebe und rührende Fürsorge die Dogge Senta und – Amalia, das Pferd. – Rührung. Noch eine Träne. Und jetzt muß ja wohl das mit den Millionen kommen. Na, Herr Rechtsanwalt, wie ist es mit den Millionen? – Millionen? – Er hat keine Millionen hinterlassen, der gute Feinsipp, und nun können die Vier nur ein paar sehr, sehr verwunderte Augen machen ... Worauf dann Ferdinand sich als erster wieder faßt und anfängt, die eventuellen Kinder in Legatgelder umzurechnen ... Was soll nun ein armer Chauffeur mit einem blitzenden Horch, was soll ein armer Portier mit einem Pferd? Amalia verkaufen? Taxenbetrieb mit dem Horch? Es ist zum Heulen. – Aber da platzt mitten in alle Trübsal der Bürovorsteher Stremmler: „Schickt doch Amalia ins Rennen!" – Vier Menschen halten den Atem an. Dann: „Dieser trockene Paragraphenonkel hat doch die Idee des Jahrhunderts!" sagt Piesicke, noch ganz perplex, und als er nun gar noch auf Grund astronomischer Konstellationen aus Amalias Geburtsdatum und dem Datum des Rennens um den Großen Preis feststellt, daß der Sieg Amalias sicher ist, geht ein tolles Treiben los: Rennvorbereitungen bei Feinsipps Erben. Das läuft natürlich alles nicht so einfach, denn Rennvorbereitungen kosten Geld. Und wenn man dieses Geld erst hat, wenn das Rennen gewonnen ist, so entsteht eine verteufelte Situation, bei der man Ursache und Wirkung nicht mehr auseinanderhalten kann. Und die goldige Marie ist inzwischen auch noch auf den Gedanken gekommen, das Gasthaus „Zum kühlen Grunde" zu erwerben (was natürlich auch erst möglich ist, wenn die 10 000 Mark gewonnen sind). Neue Verwirrungen entstehen, und als Bärbel scheinbar mit diesem Herrn Schmitz etwas hat, da geraten ihr Ferdinand und Piesicke so arg aneinander, daß dabei das Telefon und das Kleeblatt dazu in die Brüche zu gehen droht. – Das Gewitter grollt. In Frau Barellas Etablissement aber feiern indessen Piesicke und Ferdinand Versöhnung, verkaufen den Horch (Trainingsgelder!), betrinken sich sinnlos, poussieren ein wenig mit der Barella und einem kessen Zigarettenmädchen, und natürlich stehen plötzlich wie ein Blitz aus heiterem Himmel Marie und Bärbel in der Tür. – Und nun kracht das Gewitter richtig. – Piesicke aber, Motor und Seele des Rennens, wird immer nervöser. Und kurz vor dem Rennen läßt er sich wahrhaftig von seinem Friseur überzeugen, daß sein auf Grund astronomischer Konstellationen berechneter Amaliasieg auf einem Irrtum beruht: Amalia ist gar nicht 1936, sondern 1935 geboren ... – Und Piesicke unternimmt Fürchterliches. – Inzwischen ist das Rennen im Gange. Dramatischer Höhepunkt. Das Volk rast. (Wo ist nur plötzlich Piesicke hin?). Letzte Runde. (Piesicke, von Schweiß durchnäßt, ist wieder da). Da – Amalia mit der Nummer 7 geht in Führung! Das Feinsippquartett brüllt wie wahnsinnig – halt, nein, nur 3 brüllen und sind außer Rand und Band. Piesicke aber sitzt in sich zusammengesunken, ganz zermanscht. Erträgt er das Glück nicht? Ist er vor Aufregung wahnsinnig geworden? – Aber da – Amalia fällt zurück, Nummer 5 geht vor (im Programm steht: Nr. 5 = „Niete"), erkämpft die Spitze ... Und nun ist es an Piesicke zu schreien und wie wild zu fuchteln. Wie verrückt feuert er „Niete" an: „Liebe, süße, teure Niete! Niete siegt! Niete! Niete!" – Die Umstehenden starren auf den augenscheinlich Irrsinnigen. Seine Amalia fällt zurück und er feuert ein Pferd an, das ihn gar nichts angeht ... Marie bricht zusammen. Bärbel fällt von einem Weinkrampf in den anderen. Ferdinand ist platt. Piesicke aber tanzt durchs Publikum, selig, glücküberströmt.



Und von den Umstehenden mit entsprechenden Blicken verfolgt. Und warum tippen sich die Umstehenden gänzlich ungerechtfertigt mit vielsagenden Gesten an die Stirnen? Warum ist Piesicke närrisch vor Freude? Er, der Besitzer, hat nicht auf Amalia getippt! Im letzten Augenblick hat er (siehe Friseur) in einer göttlichen Eingebung das Schicksal beim Schlafittchen genommen, die Amalia verkauft und auf die Nummer 5 getippt – und „Niete" hat gesiegt. „Niete" war keine Niete, und der Tip auf Amalia war kein Tip. Piesicke ist der Held des Tages. – Sollen wir noch den Schluß erzählen? Wie alles in Butter geht? Wie sich die Liebesleute alle finden – wenn auch Ferdinand seine Bärbel noch aus dem fahrenden Zug (Ostseereise mit Herrn Schmitz – Ferdinand der Treulose – Eifersucht und so) heraus- und an seine Brust holen muß? Und daß nun der „Kühle Grund" gekauft wird? – Das ist ein Volksstück; Milieu – prachtvoll. Menschen in diesem Milieu – unbeschreiblich und unbezahlbar.

Nr. 3084
Verlag: Vereinigte Verlagsgesellschaften Franke & Co. KG., Berlin-Wilmersdorf 1, Prager Platz 4a. — Kupfertiefdruck August Scherl Nachf., Berlin SW 68
Printed in Germany
Einzelpreis in Deutschland 10 Pfennig